

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 51.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 27. Juni 1914.

39. Jahrgang.

Amtliches.

Die diesjährigen Sommerferien habe ich nach Anhörung der Ortschulbehörden und im Einvernehmen mit dem Herrn Kreisinspektor wie folgt fest:

Die Ferien nehmen für die Schulen zu Niederlaasphe, Aderbach, Herberichshausen, Banse, Bernshausen, Hesselbach, Fischelbach und Feudingen mit dem 29. Juni d. Js. für die Schulen zu Neustadt, Mollseifen und Langewiese mit dem 10. Juli d. Js. und für alle übrigen Schulen des Kreises Wittgenstein mit dem 6. Juli d. Js. ihren Anfang und dauern in den beiden Städten Verleburg und Laasphe 4, in den Gemeinden Neustadt, Mollseifen und Langewiese 2, in allen übrigen Randgemeinden 3 Wochen.

Verleburg, den 22. Juni 1914.

Der Sandrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Italien und Albanien.

In Italien hat man zurzeit, nachdem es der Regierung verhältnismäßig sehr rasch gelungen war, die Anfänge einer regelrechten Revolution zu unterdrücken, für keine europäischen Vorgänge außer denjenigen in Albanien Interesse. Selbst die französischen Ministerkrise und der drohende Ausbruch eines griechisch-türkischen Konflikts müssen hinter dem zurdäuteln, was in Durazzo vor sich geht, und wovon die Blätter täglich in langen Berichten ihre Leser unterrichten. Es ist schon rein geographisch verständlich, daß Durazzo dem nicht sehr weit- hin orientierten Italiener besonders am Herzen liegt, denn die jenseitige Küste der Adria ist alter, italienischer Kolonialbesitz, es leben dort heute noch viele Italiener, die eiferfüchtig auf die Wahrung ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Stellung bedacht sind, und jeder von ihnen ist zugleich Journalist, wenn es gilt, die Heimat über wirkliche oder vermeintliche Verletzung der „Italienita“ in Kenntnis zu setzen.

Daraus ist es zu verstehen, daß alle Berichte polemisch gefärbt sind und daß sie sich prinzipiell gegen die Desterreicher richten, die in der Adria, wenn auch die Verbündeten Italiens, so doch immer die natürlichen, wirtschaftlichen und politischen Konkurrenten sind. Nun macht es die Wiener Presse kein Haar besser, denn auch von dort hört man jeden Tag mehr oder weniger fundierte Anklagen, welche die Italiener in Albanien des Doppelspiels beschuldigen. Man braucht nur an die jedenfalls überreife Verhaftung der beiden Italiener, eines Obersten, Muricchio und eines Gelehrten durch die holländische Gendarmerie zu erinnern, um sich klar zu machen, wie sehr die von den Kabinetten in Rom und in Wien getragene „Politik des Vertrauens und des vollen Einvernehmens“ in Albanien in der Praxis durch die natürliche Gegnerschaft erschwert sind.

Nach Recht und Gerechtigkeit.

Erzählung von Th. Justus.

5) (Fortsetzung.)

Diesem Jan Jansen und keinem Anderen war es passiert, daß er einst bei einem Schiffbruch in der indischen See sich mit Hilfe einer leeren Wassertonne auf eine wüste Insel gerettet hatte, dort von einem Tiger überfallen worden und nur dadurch dem Schicksal des Gestraften entgangen war, daß er die Tonne über das „Beck“ gestülpt und zu größerer Sicherheit einen tüchtigen Knoten in das aus dem Spundloch hervorstehende Schwanzende geschlagen hatte, also daß der Tiger an der Tonne und die Tonne an dem Tiger festsaß. — „Na, das war ja denn nun immerhin schon ein Stück, das sich sehen lassen konnte,“ schloß der Erzähler, nachdem er eine kleine Kumpelpause gemacht und seelenbergnütig die Gesichter seiner Zuhörer gemustert hatte, „aber das Beste kommt noch! Nach zwei oder drei Jahren läuft Jan Jansen, der jenes Mal von einem Holländer an Bord genommen worden, die kleine Insel abermals an, weil ihm das Wasser knapp wurde — und was erblickt er? Das ganze Eiland krummelt und wimmelt von kleinen Tigern und — hol' mich der Ruckel,“ sagte er, „wenn ich's nicht selbst mit meinen eigenen leibhaftigen Augen gesehen hätte, glaube ich's gar nicht — jeder von ihnen hatte richtig eine kleine niedliche Tonne am Schwanzende festhängen. So hatte sich das fortgeerbt!“

Ein brüllendes Geräusch, das sich ringsum erhob, machte, daß die Wände der großen Gaststube dröhnten und die Fensterscheiben klirrten. „Kapitän Wessels hoch!“ — „Jan Jansen soll leben!“ — „Vivat die Tigertonne!“ — so jubelte es durcheinander. Keel Wessels schüttelte sich vor Vergnügen und konnte kaum schnell genug allen, die ihre Gläser entgegenstreckten, Bescheid tun. Immer von Neuem brach die stürmische Heiterkeit los; man verlangte noch mehr Geschichten zu hören, und eben war

Die neuesten blutigen Tage in Albanien, die vielleicht mit dem Fall Durazzos und einer völligen Umwälzung der Lage enden werden, haben die diplomatischen Verhandlungen zwischen Italien und der albanischen Regierung wegen der Beilegung des aus der Verhaftung der Italiener entstandenen Konflikts unterbrochen. Der Oberst Thomson, der sich der italienischen Forderung einer Entschuldigung widersetzt, ist als tapferer Soldat gefallen, und der Italiener ist ritterlich genug, um dem toten Gegner Ehre widerfahren zu lassen. Vergessen aber wird man die Haltung der albanesischen Regierung nicht, die sich durch die Entfernung Essad Paschas und nachher, wenigstens so, wie man die Dinge in Italien ansieht, zu deutlich auf die österreichische Seite geschlagen hat. Dieses italienische Mißtrauen zeigt sich ganz deutlich auch in der Beurteilung des Fürsten Wilhelm. Italien ist mit Desterreich zusammen an seiner Königswiege Pate gestanden und leidet daher natürlich auch das Recht auf eine besondere Stellung im Rat des Fürsten ab, während dieser offenbar mehr auf die Meinung der Holländer und Desterreicher hört. Die Reizung, den stark gefährdeten Thron durch alle Fährlichkeiten hindurch zu stützen und zu halten, ist daher nicht sonderlich groß, und wenn man auch von gewissen taktlosen Angriffen gegen den Fürsten durch temperamentvolle Journalisten abliest, so ist es doch sehr bedenklich, daß zuerst in der italienischen offiziellen Presse der Grundgedanke ausgesprochen wurde, Europa habe sich zur Unterstützung des Wiedersetzlichen „nur bis zu einem gewissen Punkte“ verpflichtet, was soviel heißen will, als daß Italien bereit ist, ihn fallen zu lassen, wenn die Aufständischen in Albanien das entscheidende Übergewicht erlangen. Und von dem italienischen Regierungsorgan, dem „Popolo Romano“, ist jetzt nach der neuen Krise in Durazzo der Vorschlag ausgegangen, der inzwischen auch prinzipiell angenommen worden ist: daß nämlich die internationale Kontrollkommission wieder die Zügel Albaniens in die Hand nehmen solle, wenn der Fürst Wilhelm durch die Einnahme Durazzos gezwungen werde, das Land zu verlassen.

In der Kammer hat der Minister des Außern, Marchese di San Giuliano schon öfters die Richtlinien der italienischen Adriapolitik dargelegt; man wird sie auch für die Eventualität einer notwendigen Neuordnung des albanischen Staatswesens aufrecht erhalten. Der Gedanke an eine Aufteilung zwischen Griechenland und Serbien, den ein russisches Blatt im Auftrag einer slavischen Offensive nach der Adria in die Debatte warf, hat man hier amtlich als „irrsinnig“ bezeichnet. Italien wird an der Forderung eines selbständigen albanischen Staatswesens unbeirrt festhalten, weil es in einem solchen allein

der alte Seemann im Begriff, dem allgemein Wunsch zu willfahren, als plötzlich mitten in diese harmlose Fröhlichkeit eine Stimme laut und plump hineinsprach: „Ist denn doch ein starkes Stück, wenn einem zugemutet wird, daß man solche alberne Geschichten für baare Münze nehmen soll!“

Der alte Seemann drehte sich scharf um. „Hallo!“ rief er, seine buschigen grauen Augenbrauen in die Höhe ziehend und den Sprecher — es war der Hauptwirth der Abbensteter, Hajo Jßen — scharf mustern. — „wer nicht weiß, wie er solche Geschichten zu nehmen hat, den äkzimir! Ich für einen Schafstopp; und wenn sie nicht amüsant genug sind, den wollen wir unser Teils gar nicht zurückhalten, wenn er seine beiden Spazierstöcke in Bewegung setzen und sich nach Hause verfügen will.“

„Wir haben gerade so gut ein Recht, hier zu sitzen, wie Ihr,“ protestierte Hajo Jßen.

„Wenn Ihr Euch manierlich aufführt, ja; sonst nicht!“ gab Keel Wessels zurück.

„Ihr sprecht ja gewaltig großartig!“ höhnte der Andere. „Es ist Euch wohl zu Kopf gestiegen, daß Ihr uns heute das Spiel abgewonnen habt — aus reinem Zufall, behaupt' ich. Wäre Neutrichen nur noch ein paar Würfe weiter entfernt gewesen, wir hätten Euch wohl wieder klein machen wollen!“

„Zufall?“ schrie Keel Wessels erbost. „Ja, 's ist sehr bequem, das als Zufall hinzustellen! Mein Herko und Karl Knoop haben bessere Würfe getan als Einer von Euch. Wenn Ihr das nicht meint, dann propheet's doch noch einmal; fangt morgen wieder an, wo Ihr heute aufgehört habt. Schlagen wir Euch dann aber noch einmal, dann bitte ich's mir aus, daß die ungewaschenen Redensarten von „Zufall“ und dergleichen unterwegs bleiben.“

„Den Mund laß ich mir nicht verbieten,“ lautete Hajo Jßen's trockene Antwort, „aber die Herausforderung soll gelten. Morgen also wieder um denselben Einsatz!“ Die Hollwader jungen Leute gaben freudig ihre Zu-

die Gewähr für die Aufrechterhaltung des Friedens mit Desterreich an. Ueber dieses Prinzip ist man sich auch in Wien klar. Der Satz des Grafen Nigro, daß Desterreich und Italien „nur Verbündete oder Feinde“ sein können, ist heute mehr als je der Schlüssel zur auswärtigen Politik der beiden Staaten. Albanien aber ist sozusagen das Schlüsselbrett, an dem er aufgehängt ist zu beiderseitigem freien Gebrauch. Würde einer der beiden Teile versuchen, diese gütliche Vereinbarung zu brechen, so hätten wir über kurz oder lang die Katastrophe.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Eine Rede des Kaisers. Auf dem Diner des Norddeutschen Regattaverins in Brunsbüttelkoog erwiderte der Kaiser auf eine Ansprache des Bürgermeisters Dr. Schröder-Hamburg in einem Trinkpruch. Der Kaiser betonte seine Freude über die Entwicklung der Nation durch den Sport zu ersten Leistungen und hob besonders die Mäßigkeit der Bestrebungen hervor, die große Masse auf ein hohes Niveau zu bringen und nicht die einzelnen erstklassigen Leistungen aus einem im allgemeinen niedrigen Niveau sich herausheben zu lassen. Indem der Kaiser dann auf den Erfolg seiner Jagt hinwies und dies als einen Beweis für die Fortentwicklung und den Fortschritt der Technik während der langen Friedenszeit und gewissermaßen als Sinnbild des Friedens ansprach, dankte er der Hamburg-Amerika-Linie für den Tag des Stapellaufes des „Bismarck“, auch eines Ergebnisses langer Friedenszeit. Die Hamburg-Amerika-Linie habe durch den Bau dieses größten Schiffes die Möglichkeit gegeben, einen Nationalfeiertag zu begehen, an dem alle täglichen Kämpfe verschwänden und alle Herzen der großen Zeit und der großen Männer dieser Zeit dächten. In der jetzigen Generation sei es, das Ueberkommene in Anspannung aller Kräfte zum Wohle des Vaterlandes weiter zu verwalten und so mit dem eisernen Kanzler sagen zu können: Wir Deutsche fürchten Gott und sonst absolut nichts und niemand auf dieser Welt. (Stürmisches Bravo!) Der Kaiser trank auf den Hamburger Staat, den Norddeutschen Regattaverin und die Hamburg-Amerika-Linie.

— Der schon vor Wochen angekündete Besuch englischer Kriegsschiffe in Kiel und in dem Petersburger Hafen Kronstadt ist jetzt eingetroffen. Die Engländer bemühen sich ja namentlich dem Besuch in Kiel jeden politischen Charakter abzusprechen, der Geschwaderchef Sir George Warrender erklärte, sein Geschwader entspreche allein einer Einladung des Kaisers. Aber das zeitige Zusammentreffen mit der Fahrt eines anderen englischen Geschwaders nach Rußland läßt diese Deutung

stimmung; doch von den älteren schüttelte einer und der andere etwas bedenklich den Kopf und meinte, es sei doch eine reichlich große Strapaze, wenn es zwei Tage hinter einander so scharf hergehe. Allein davon wollte der jüngere Teil der Gesellschaft nichts wissen; da es einmal zu solchen Auseinandersetzungen gekommen sei, so solle nun auch endgiltig dargetan werden, auf wessen Seite denn eigentlich die größere Geschicklichkeit sei. Ueberdies wisse man nicht, wie lange das Wetter noch günstig bleibe; der Wind habe heute bereits einen Strich von Süden geholt und es sei sehr möglich, daß man binnen zwei Tagen Schnee oder Regen bekomme, worauf es dann mit dem Klootschießen ein Ende habe.

Dies letztere Argument war triftig, das ließ sich nicht leugnen; ein sogenannter „Kahlschiff“, wie er in den letzten Wochen geherrscht, pflegt in diesen Küstländern nur selten von längerer Dauer zu sein. Man blieb, nachdem Ort und Stunde gehörig verabredet worden, noch eine Weile bei einander sitzen und sprach den Getränken zu; jedoch in die unbefangene Fröhlichkeit war ein Mißton gekommen, der nicht wieder verklingen wollte. Nur Bäder Knoop, der ganz selig war über die Anerkennung, die von der ganzen Gesellschaft seinem Karl zu Teil geworden, ließ sich durch nichts in seiner gehobenen Stimmung beirren und stimmte, wie er immer tat, wenn die Geister des Weines in ihm lebendig wurden, mit beiden Fäusten auf den Tisch trommelnd sein Lebelied an:

„De Kaiser Kaarl de harr 'n Pär (Pferd),

„Dat harr 'n witte Snul (Schwanz);“

was aber die Uebrigen sich alsbald so energisch verboten, daß der hochpoetische Erguß nicht zu Ende geführt werden konnte.

„Mein Junge, war Dir's auch recht, daß ich so vorweg das Klootschießen wieder aufnahm?“ fragte der Kapitän, als er mit seinem Pflegesohn sich auf den Heimweg machte und Beide durch den sternklaren Abend dahinschlitten. „Ich hätt's wohl eigentlich nicht tun

doch etwas gezwungen erscheinen. Daß dem Flottenbesuch in Kronstadt eine politische Ruhe zukommt, das lehrt ein Blick in die Begrüßungsartikel russischer Blätter. Sie lassen ganz unzweideutige Hoffnungen auf ein noch weit engeres Verhältnis beider Mächte hervortreten. Daß über eine englisch-russische Flottenkonvention zum mindesten Erwägungen schweben, oder auch noch schweben, kann nicht wegedementiert werden. Die Engländer fühlen daher anscheinend ein lebhaftes Bedürfnis, ihre Entschlußfreiheit zu beweisen, und das können sie kaum besser tun, als daß sie ein Geschwader nach Kiel senden, in den Hauptkriegshafen der Macht, gegen die sich eine englisch-russische Flottenkonvention in allererster Reihe richten würde.

— Meiningen, 25. Juni. Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen ist heute nacht 2 Uhr 25 Minuten in Bad Wildungen nach längerem Leiden im Alter von 88 Jahren gestorben.

Frankreich.

Seit geraumer Zeit herrscht unter den Briefträgern in Paris starke Unzufriedenheit. Sie erhalten 100 bis 150 Mark Monatsgehalt und einen jährlichen Wohnungszuschuß von 240 Mark. Der Dienst ist nicht besonders schwer; die französische Post befördert keine Pakete, Zeitungen nur in Kreuzbändern, Postanweisungen sind abzuholen, Expreßbriefe gibt es überhaupt nicht. Die Briefträger verlangen seit langem Aufbesserung ihres Gehaltes und Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses. Als der Senat nun ihre Forderungen ablehnte, brach der verhaltene Grimm in offene Empörung aus. Als die Nachricht von der Ablehnung eintraf, ließ alles die Arbeit liegen und rottete sich zusammen. In den großen Postämtern herrschte ohrenbetäubender Lärm, man rief den Vorgesetzten ins Gesicht: „Wir wollen unsere Aufbesserung!“ Am Mittwoch nachmittag teilte der Direktor der Postverwaltung den Streikenden mit, daß der Postminister bereit sei, eine Abordnung zu empfangen, falls die Streikenden den Saal des Hauptpostamtes sofort räumten. Die Beamten weigerten sich zunächst dies zu tun, da sie fürchteten, daß ihre Plätze vom Militär sofort eingenommen werden würden. Der Minister beruhigte die Beamten jedoch, indem er erklärte, daß kein Soldat den Saal betreten würde, und daß ihre Wünsche wohlwollende Berücksichtigung finden würden, vorausgesetzt, daß sie die Arbeit sofort wieder aufnehmen. Erst jetzt erklärten sich die Streikenden einverstanden, und damit hatte der Streik um acht Uhr ein vorläufiges Ende gefunden. — Man muß jedoch abwarten, ob die Antwort des Minister die Beamten zufriedenstellen wird.

Albanien.

Das Schicksal Albaniens hält man jetzt allgemein für besiegelt. Der Zusammenbruch der Herrschaft des Prinzen Wilhelm zu Wied läßt sich vielleicht noch etwas aufhalten, schwerlich aber mehr verhindern. Nach der Einnahme Elbasans im Südwesten von Durazzo, der Bedrohung oder gar Einnahme Ballonas im Süden durch die Rebellen und der Niederlage der südlichen Streitkräfte des Fürsten, hing alles von dem Eingreifen Prent Diddobas vom Norden her ab. Prent Diddoba aber hat sein Ehrenwort gegeben, nicht mehr gegen die Rebellen zu kämpfen. Da er es gezwungen tat, oder weil seine Leute sich weigerten, ihr Leben für eine aussichtslose Sache weiter in die Schanze zu schlagen, ist noch nicht völlig aufgeklärt. Fest steht nur, sofern die vorliegenden Meldungen zutreffen, daß den in Durazzo Eingeschlossenen von außen her keine Hilfe mehr kommen kann. Das albanische Ehrenwort, die Dissa, hat eine große Bedeutung. Der Bruch der Dissa wird immer und ohne Ausnahme mit dem Tode bestraft.

sollen, aber der impertinente Bengel, der Hajo Jbsen, ärgerte mich gar zu gewaltig. Der Großsprecher mußte eins auf's Maul haben.“

„Ob mir's recht ist, Onkel? Ja, das versteht sich ja ganz von selbst!“ entgegnete Herko lächelnd. „Am liebsten finge ich gleich auf der Stelle wieder an, solchen Spaß hat mir die Sache gemacht.“

„Na, dann ist's gut“, meinte der Onkel beruhigt; „ich strichete schon, es möchte Dir zu viel werden. Und auf Dich kommt's doch ganz besonders an, wenn wir mit Ehren bestehen sollen. Knopp's Karl wirft ja auch ganz gut, aber so übernatürlich schön, wie der Alte sich einbildet, denn doch auch nicht. Du bist im Grunde doch allein derjenige, der's den Abenteurern schwer macht, gegen uns aufzukommen.“

Herko, den dies Hob nicht wenig angenehm berührte, versprach, daß er am folgenden Tage sein Möglichstes tun werde, um seiner Partei abermals zum Siege zu verhelfen. „Jahr und Tag würde ich mich noch ärgern“, schloß er, „wenn der großmäulige Hajo Jbsen das letzte Wort behalten sollte.“

Daheim wurden die Rückkehrenden von Frau Luzie mit starkem heißen Tee und einem reichlichen Abendimbiss empfangen. Wie immer atmete Alles in dem Stübchen Behaglichkeit und Nettigkeit; keine von all den kleinen Zwickungen, die es einem Paar ermüdeten Wanderern bequem machen konnten, war vergessen worden. Die Weiden, nachdem sie ihren Hunger gestillt, unterhielten sich noch lange mit einander von den Wechselfällen des Weltkampfes und spät Abends, als man schon das Lager aufgeschickt hatte, konnte der alte Seemann wiederum kein Ende finden, seiner Frau zu erzählen, wie prächtig Herko sich gemacht habe. „S ist ein wahrer Baas, der Junge!“ schloß er entzückt.

„Und morgen geht die Sache wieder an?“ fragte Frau Luzie, schon halb schlaftrunken.

„Zawohl, morgen noch einmal. Mir ist auch gar nicht bange, unser Junge wird seinen Ruhm nicht wieder einbüßen.“

Nein, der Kapitän hatte Recht, seinen Ruhm büßte Herko nicht wieder ein; denn er warf wo möglich an diesem Tage noch besser als am vorhergehenden.

(Fortsetzung folgt.)

Wer diese uralte Tradition kennt, weiß, daß Prent Diddoba jetzt ausgespielt hat. Mitglieder der internationalen Kontrollkommission bezeichneten jeden weiteren Widerstand gegen die Ausständischen für aussichtslos.

Die zahlbare Aufwands-Entschädigung für Soldatenreiche Familien.

Am 26. März 1914 (R.-G.-Bl. Nr. 15 Seite 57) hat der Bundesrat Bestimmungen erlassen über die Gewährung von Aufwandsentschädigungen an Familien, deren Söhne im Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen eingestellt sind. Diese Bestimmungen bedeuten für manche Familie eine Wohlthat und sollen deshalb kurz besprochen werden, damit ersehen werden kann, welche Familien für diese Auszahlungen in Betracht kommen.

Grundsatz.

Familien, von denen eheliche oder den ehelichen gleichstehende Söhne durch Ableistung ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht im Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen als Unteroffiziere oder Gemeine eine Gesamtdienstzeit von 6 Jahren zurückgelegt haben, erhalten auf Verlangen Aufwandsentschädigungen in Höhe von 240 Mark jährlich für jedes weitere Dienstjahr eines jeden seiner gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht genügenden Söhne in denselben Dienstgraden. Auf den Dienst in den Schutztruppen finden diese Bestimmungen entsprechend Anwendung, falls die berechtigten Eltern, Großeltern oder Stiefeltern nicht ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt in dem Schutzgebiete haben.

Nach diesem Grundsatz müssen also die Söhne einer Familie eine gesetzliche Gesamtdienstzeit von 6 Jahren abgeleistet haben, ehe die Auszahlung der Entschädigung von 240 Mk. pro Jahr in Frage kommen kann. Die gesetzliche Dienstzeit beträgt je nach den Truppenteilen zwei oder drei Jahre. Nur diese kommt in Frage. Kapitulierte ein Soldat nach Ablauf seiner gesetzlichen Dienstpflicht, so kommt eine weitere freiwillige Dienstzeit in Frage und diese letztere zählt bei der Berechnung nicht mit. In die Wirklichkeit übertragen ergibt sich folgendes Bild: Beispiel: Eine Familie hat 3 Söhne. Der erste diente 2 Jahre, der zweite auch 2 Jahre bei der Infanterie, der dritte Sohn dient bei der Kavallerie 3 Jahre. Das ergibt zusammen 7 gesetzliche Dienstjahre. Für das letzte Dienstjahr des dritten Sohnes erhalten die Eltern des Soldaten 240 Mk. Eine andere Familie hat 4 Söhne. Die beiden ersten haben als Kavalleristen gedient und damit eine 6 jährige gesetzliche Gesamtdienstzeit abgeleistet. Sobald der dritte Sohn eintritt, ist für jedes Jahr eine Vergütung von 240 Mark fällig. Dieser Sohn ist einem Infanterie-Regiment zugewiesen. Im 2. Dienstjahre tritt auch der vierte Sohn der Familie beim Militär ein. In diesem Jahre erhält die Familie für den dritten und vierten Sohn je 240 Mk., also 480 Mark im Jahr. Nach Ablauf der zweijährigen Dienstzeit kapituliert der dritte Sohn. Diese nunmehr folgende Dienstzeit wird nicht mehr gezahlt, es erhält nun die Familie für den vierten Sohn allein wieder 240 Mark. So lassen sich die Beispiele vervielfältigen und kann sich jedermann solche für die einzelnen Fälle leicht selbst berechnen. Die Gesamtdienstzeit von 6 Jahren wird nach Tagen berechnet. Bei Berechnung derselben bleibt die Zeit einer Beurlaubung zur Disposition außer Betracht, soweit sie drei Monate überschritten hat.

Wer erhält die Aufwandsentschädigung? In erster Linie die Eltern oder der überlebende Elternteil. Ist der Vater gestorben, wird die Entschädigung der Mutter allein gezahlt und umgekehrt. Die Entschädigung wird auf Verlangen gezahlt; sie ist gesetzlich begründet, eines Bedürftigkeitszeugnisses bedarf es nicht. Die Eltern haben den Anspruch in der Regel gemeinschaftlich zu stellen. Im Zweifel gilt der Vater als empfangsberechtigt. Leben die Eltern getrennt, so kann der Anspruch von jedem Elternteile geltend gemacht werden. In diesem Falle entscheidet die dafür bestimmte Behörde, welchem Elternteile die Entschädigung zukommt. Die Behörde kann die Entschädigung unter die Eltern angemessen teilen. Wenn keine Eltern mehr vorhanden sind, können die Großeltern oder

Die Alteburg und die Teufelsklücke bei Schloß Wittgenstein.

Die besuchtesten Punkte des an mannigfachen Naturschönheiten reichen oberen Lahntales sind außer dem turmgekrönten Rimberg, der eine der schönsten Rund- und Fernsichten in Mitteldeutschland bietet, die beiden reizend gelegenen Städtchen Wiedenlopf und Saasphe mit Schloß Wittgenstein, welche sich als Sommerfrischen ersten Ranges eines stets zunehmenden Rufes erfreuen.

Hinter dem auf bedeutender Höhe inmitten düstigen Waldesgrünes gelegenen Schloße Wittgenstein befinden sich zwei sagenumwobene Punkte, auf welche ich die Besucher jener Gegend hiermit aufmerksam machen möchte. Es sind die Alteburg und die Teufelsklücke. Erstere wird wohl selten vom Fuß eines Touristen oder eines Luftwandelnden Sommerfrischlers betreten, obwohl sie vom Schloße aus mit geringer Mühe zu ersteigen ist. Man geht vom Schloß in nordwestlicher Richtung bis zur ehemaligen fürstlichen Försterei vor der Hofgärtnerwohnung, verfolgt von hier den oberen Weg um einen mit Fichten bestandenen Hügel und gelangt in zehn Minuten auf dem Gipfel der Alteburg an. Er ist mit einem Ringwall umgeben, der sich als länglich-runder Erdwall darstellt und, wie ich ausgemessen habe, 770 Schritte im Umfang mißt, also eine der ausgedehntesten Umwallungen ist, die es bei uns gibt. Die untere Fläche derselben ist mit den mächtigsten Buchen bewachsen, wie ich Bestände von gleicher Pracht nur auf dem Kellerwalde, in der Grimmetbach beim Hof Merghausen im Burgwalde und im Finsterlopf bei Hof Wäbblinghausen unweit Wehlar in den letzten Jahren gesehen habe. Der Wall ist noch vollständig erhalten und ringsum geschlossen. Er wird noch ganz besonders merkwürdig dadurch, daß die Sage ihn in Verbindung bringt mit dem berühmten Sachsenherzog Wittekind. Dieser soll, wie es noch heute heißt, in den langen Kämpfen mit Karl dem Großen hier oben ein festes, von hohen Wällen umgebenes Lager errichtet haben. Wie eine andere Sage berichtet, erkannte Pipin der Kleine, nachdem Bonifatius das Kreuz auch an den Ufern der oberen Bahn ausgepflanzt hatte, mehrere Eble aus Sachsen als Schutzhüter der neuen Religion und als Hüter der Grenze. Unter ihnen befand sich als Würdiger und Mächtigster Wittekind, dem Pipin die Gegend des Wrahasfeldes und die Gegend um Battenberg, die spätere Grafschaft Sifst, als Eigentum übertrug. Wittekind erbaute sich eine Burg, die er nach seinem Namen Wittekindstein nannte; es ist das jetzige Schloß Wittgenstein. Ohne Zweifel befand sich auf der Höhe der Alteburg in früherer Vorzeit ein besetzter Punkt; jedenfalls aber hat derselbe mit Wittekind, dem Herzog der Sachsen nichts zu tun.

Großvater oder Großmutter allein, den Anspruch erheben, aber nur dann, wenn sie erwerbsunfähig sind und bis zum Zeitpunkt der Einstellung von dem Eingestellten dauernd unterstützt worden sind. Wird der Anspruch von den Großeltern erhoben, so zählen nur die Dienstzeiten von Söhnen desgleichen Abkömmlingen. Stiefeltern sind in gleicher Weise berechtigt wie die Eltern, wenn sie vom Stiefsohn bis zu seiner Einstellung dauernd unterstützt worden sind. Sie gehen den Großeltern vor. Wird der Anspruch von Stiefeltern oder einem Stiefelternkind erhoben, so kommen die Dienstzeiten voll- und halbbürtiger Brüder des Eingestellten in Anrechnung.

Wo wird der Anspruch angemeldet? Bei der Gemeindebehörde des Ortes, in dem der Berechtigte seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Hält sich der Berechtigte im Ausland auf, bei der Gemeindebehörde des letzten inländischen Aufenthaltsorts des Berechtigten; in Ermangelung eines solchen bei der unteren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirke der Sohn, dessen Dienst den Anspruch auf Aufwandsentschädigung begründet, zur Einstellung gelangt ist.

Der Anspruch soll von den Berechtigten innerhalb vier Wochen nach Eintritt des Sohnes in das Heer angemeldet werden. Der Anspruch erlischt mit der Entlassung oder mit dem Tode des betreffenden Sohnes. Nach Ablauf von 6 Monaten nach der Entlassung oder dem Tode des Sohnes ist eine Gellendmachung ausgeschlossen. Die Frist für die Gellendmachung des Anspruchs wird hinsichtlich solcher Mannschaften, deren Dienstzeit vor dem 1. April 1914 abließ, bis zum 30. November 1914 verlängert.

Die Auszahlung erfolgt halbjährlich nachträglich am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres. Der Auszahlung wird ein Monatsbetrag von 20 Mark zugrunde gelegt. Beim Beginn oder Wegfall des Anspruchs im Laufe eines Monats ist der volle Monatsbetrag zahlbar. Die Zahlung wird eingestellt, wenn und solange der dienende Sohn vor Ablauf seiner gesetzlichen aktiven Dienstzeit zur Disposition seines Trupps (Stammmarine) Teils beurlaubt ist, wenn er sich dem Dienste länger als vier Wochen entzieht, wenn er eine Freiheitsstrafe von mehr als sechswochiger Dauer verbüßt.

Was haben die beteiligten Familienvorstände zur Sicherung ihrer Ansprüche zu tun? Sie alsbald zu ihrer Gemeindebehörde zu begeben und die Ansprüche angemeldet, möglichst unter Vorlegung der Militärpässe ihrer Söhne oder Enkel, damit die Gemeindebehörde die vorgeschriebenen Formulare auf Grund genauer Unterlagen ausfüllen und das weitere bei den zuständigen Militär- und Zivilbehörden veranlassen können.

Diese Bestimmungen haben so lange Geltung, als der Reichshaushaltetat Mittel für ihre Durchführung zur Verfügung stellt.

Fremdsche Nachrichten aus Nah und Fern.

— Gilsenbach, 24. Juni. Bei der hiesigen Sollederfabrik der Firma Friedrich Müller u. Co. sind zwei junge Töchter als Volontäre eingetreten, die die Lederfabrikation kennen lernen sollen. Die Leute, welche aus Erzrum in Kleinasien stammen, sind von der Regierung beauftragt, die Lederfabrikation in Deutschland zu studieren und in ihrer Heimat Gerbereien anzulegen, wodurch sich die Türkei in der Lederbeschaffung unabhängiger vom Auslande machen will.

— Siegen, 24. Juni. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich bei Giesfeld am „Stummen Bach“ ereignet. Man fand dort heute vormittag auf dem Bahndamm die schrecklich verstümmelte Leiche eines Mannes, der wahrscheinlich das Geleise in dem Augenblick überschritten hat, als ein Zug heranbrauste. Es ist bis heute mittag noch nicht gelungen, die Persönlichkeit des Ueberfahrenen festzustellen.

— Siegen, 25. Juni. Am vorigen Samstag und Sonntag feierten die Bezirke 18a und 18 b (Arnsberg und Siegerland) des 1. Werbekaufschusses der Stenographie-Schule Stolze-Schrey ihren Bezirkstag in Hagen. Während 18a gut vertreten war, waren aus dem Siegerlande — wohl wegen der weiten Reise — nur wenige Schüler-Stenographen anwesend. Sonnabends fand um 1/5 Uhr das

Die beiden in der Sage vorkommenden Wittekinde werden eine und dieselbe Person sein. Ein Wittekind — dieser Name steht in der Stammtafel der Wittgensteiner Grafen öfters wieder — wird die nun verschwundene Stammburg derselben erbaut haben. Das Geschlecht Wittgenstein tritt urkundlich erst 1174 mit Graf Werner auf, der ein Sohn Boppo von Holde gewesen sein soll und die Johanniter-Kommende (Verwaltungsbezirk des Johanniterordens) zu Wiesenfeld gründete.

Geht man vom Eingang des Ringwalls auf der Alteburg rechts an den Fichten hin und wendet sich nach etwa 150 Schritten links durch dieselben hinab, so kommt man nach fünf Minuten nach der großen Teufelsklücke. Es ist ein freier viereckiger Platz im Hochwalde, rings umgeben von hohen Fichten. Hier soll schon vor Zeiten, als noch dichter Wald die ganze Höhe bedeckte, eine Lichtung gewesen sein. Noch vor nicht langer Zeit diente dieselbe als Schützenplatz, woran die noch vorhandene Scheibe an seiner Südostseite erinnert. Der Name des Platzes mag schon manchem Kopferbrechen gemacht und ihn verleiht haben, ihn zur Mythe in Beziehung zu setzen, besonders da die Sage und Umgebung der Dettlichkeit einen eigentümlichen Eindruck ausübt und geheimnisvolle Schauer die stille Stätte umflüstern. Die Herleitung des Namens ist sagenhaft und fast gar nicht mehr bekannt. Sie rührt aus der Zeit des Grafen Johann III. von Wittgenstein, der einst nach zweijähriger Belagerung von seinen Widersachern gefangen genommen wurde. Die Gefangennahme erfolgte, wie die Sage erzählt, auf jener Lichtung im Walde, auf der Johann sich verborgen, die ihn aber den Blicken seiner Feinde bloßgestellt hatte und nun um seine Freiheit brachte. „Die Teufelsklücke!“ rief Johann in höchstem Unmut, indem er auf den Boden stampfte. Seit jener Zeit heißt dieser lichte Waldplatz „Die Teufelsklücke“. Des Ausrufs Johanns mag sich auch mancher Schütze bedient haben, dessen Kugel, statt die Scheibe zu treffen, hier ein Loch in die Luft schoß.

Von der Teufelsklücke, welche die Gestalt des Grafen Johann vor uns hinstellt, gelangen wir um einen nicht mit Fichten bepflanzen Hügel zu einer zweiten Teufelsklücke, von hier rechts ins schöne Lahntal hinab nach Saalmannshausen mit seinen Zigeunerhütten, links aber nach der Rameleise und am Bergrande hin, prächtige Ausblicke ins Rönigstal genießend, zum Schloß Wittgenstein zurück. Vorzügliche Verpflegung aber finden wir nach unserer Wanderung drunten im Tal in einem der trefflichen Gasthäuser im schmalen Städtchen Saasphe, das wir jedoch nicht verlassen, ohne noch von dem ganz nahen Steinchen den entzückenden Blick auf seine freundlichen Häuser und die bergreiche Landschaft genossen zu haben.

Marburg.

Sch.

Wettstreiten statt, mit dem ein Wettstreit verknüpft war. Abends hielt Herr Technikumslehrer G. Kämpel aus Hildburghausen, der Leiter des 1. Wettstreites, einen sachlichen und interessanten Vortrag über „Die stenographische Vase“. Am anderen Morgen fand, wieder in den Räumen des Gymnasiums, die Vertreterversammlung statt, in der zuletzt das Ergebnis des Wettstreites und -lesens bekannt gegeben wurde. Die Höchstleistungen waren 260 Silben in der Minute fehlerfrei. Im Wettstreit wurden 446 Silben in der Minute erreicht. Die Verhandlungen wurden geleitet von Herrn Lehrer D. Scher aus Witten an der Ruhr. Im Laufe des Nachmittags verließen dann die auswärtigen Teilnehmer Hagen.

— **Alsfeld, 26. Juni.** (Eine fette Ausschreibung) Die hiesige Bürgermeisterei erließ folgende Bekanntmachung: „Die Lieferung von 4 Bettlücken und 10 Handlücken für die „Herberge zur Heimat“ soll im Submissionswege vergeben werden. Angebote mit Mustern sind bis zum Samstag, den 9. Juli d. Js., vormittags 11 Uhr, bei uns einzureichen“. Die Bekanntmachung lautet wie ein Akt.

— **Wächtersbach, 25. Juni.** (Frau Schützenkönigin.) Eine Sonderstellung unter den deutschen Schützenvereinen nimmt seit kurzem der Schützenverein des hiesigen Ortes Wächtersbach ein, der sich anlässlich seines jüngsten Schützenfestes einen weiblichen König erwählen mußte. Zur Uebernahme aller gab beim Königschießen das Mitglied Frau Kolb, die sich in scharfer Konkurrenz mit den routiniertesten Schützen des Vereins befand, auf die Königschüsse den besten Schuß ab. Frau Kolb handhabte die Wache mit bewundernswerter Sicherheit, und so mußten sich die Vertreter des starken Geschlechts schließlich als geschlagen bekennen und die Königschüsse diesem weiblichen Händchen anvertrauen. Eine selbst im Zeitalter der Frauenbewegung nicht eben alltägliche Erscheinung!

— **Frankfurt a. M., 24. Juni.** Zur Eröffnung der Frankfurter Universität wird bekannt, daß nach einer Mitteilung des Kultusministeriums an den Herrn Oberbürgermeister a. D., Abides, dem Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften, der Kaiser der Eröffnung der Universität, die für den 18. Oktober dieses Jahres in Aussicht genommen ist, persönlich die Absicht habe beizubehalten.

— **Vom Main, 25. Juni.** Die Gerichte werden demnächst darüber zu befinden haben, ob ein Feuerwehmann bei strömendem Regen mit aufgespanntem Regenkleid zu einer Uebung erscheinen darf oder nicht. Einige Pflichtenfeuerwehrlente erschienen neulich bei einer Uebung mit dem Schirm und weigerten sich, denselben einzuspannen, als der Kommandant ihnen dieses gebot. Jetzt sollen nun die Juristen ihr Urteil darüber abgeben, ob diese Pflichtenhaftigkeit von Annobozumal auch heute noch Geltung hat.

— **Wanne, 24. Juni.** (Im Eisenbahnzug ermordet.) Ein grauer Hund wurde auf dem Bahnhof Wanne in Westfalen gemacht. Als Eisenbahnbeamte einen Personenzug kontrollierten, fanden sie in einem Abteil, an einem Riemen aufgehängt, die Leiche eines Mannes, dessen Brust von etwa 15 Messerstichen durchbohrt war. Im Besitz des Toten, der nach den bisherigen Feststellungen ein Ungar namens Janus Sierzo ist, fand man noch etwa 250 Mark.

— **Detmold, 23. Juni.** (Schwache Pöden.) Im hiesigen Landkrankenhaus wurden mehrere Fälle von schwarzen Pöden festgestellt. Die Seuche wurde von einem preussischen Landarbeiter eingeschleppt, der Aufnahme fand. Eine jüngere Krankenschwester und zwei Männer sind der Seuche erlegen. Zur Befürchtung liegt kein Anlaß vor. Das gesamte dritte Bataillon des Infanterieregiments Nr. 55 wurde einer Schutzimpfung unterzogen.

— **Jena, 25. Juni.** (Ein Millionen-Verständnis auf das Jahr 2254.) Eine eigenartige Stiftung hat der Bürgermeister der Stadt Weida, Seiserth, aus Anlaß seines 60. Geburtstages errichtet. Er übertrug der städtischen Verwaltung bare 200 Mark mit der Bedingung, daß die Zinsen und Zinseszinsen bis zum Jahre 2254 aufgespart werden. Am 29. Mai 2254 sollen von den gesammelten Zinsen 70 Prozent der Gemeindefürsorge zur freien Verfügung der Gemeindebehörde überwiesen werden. Die verbleibenden 30 Prozent sollen für die weitere Zukunft ein Stammkapital bilden.

Dieses Stammkapital soll in gleicher Weise wie das Grundkapital verzinstlich angelegt und die Zinsen möglichst nicht unter 4 Prozent dem Kapital zugeschlagen werden bis zum Jahre 2354. Alle hundert Jahre soll sich dann der gleiche Vorgang wiederholen, wofür genaue Bestimmungen getroffen sind. Der Gemeinderat nahm in seiner letzten Sitzung das Vermächtnis mit Dank an. Die Steuerzahler von Weida aber haben das angenehme Bewußtsein, daß durch die weitsehende Fürsorge ihres Bürgermeisters die Finanzalamität wenigstens im Jahre 2254 ein Ende haben wird, denn bis dahin haben sich die 200 Mark, wenn nichts dazwischen kommt, was den schönen Plan zunichte macht, auf etwa 60 Millionen Mark vermehrt.

— **Berlin, 25. Juni.** Wegen Spionage für Rußland wurde außer dem Feldwebel Pohl von der 1. Ingenieur-Inspektion noch ein angeblicher Dr. Wilmuth in Dresden verhaftet. Die Angelegenheit erregt großes Aufsehen.

— **Schiffago, 25. Juni.** (Unwetter in Amerika.) In 5 Staaten der Union wütheten in der vergangenen Nacht äußerst heftige Stürme. Viele Häuser wurden in Trümmerhaufen verwandelt. 22 Personen haben Verletzungen erlitten.

— **(Tod der Stubenfliege.)** Durch genaue Beobachtung der Stubenfliege ist man zur Erkenntnis gekommen, daß diese Mitbewohnerin unserer Häuser keineswegs so harmlos ist, wie man früher angenommen hat. Wir sehen hierbei ganz ab von der Unappetitlichkeit der Wiege, in der sie geboren wird, von der Befäulnis unserer Spiegel und glänzenden Sachen, von der Verhütung unserer Speisen mit ihren unsauberen Füßen, und weisen nur darauf hin, daß die Stubenfliege hinreichend verdräht erscheint, Krankheitskeime von Person zu Person zu übertragen und namentlich das Leben der Säuglinge zu gefährden. Keine Zeit ist günstiger zu ihrer Vernichtung, wie die, in der die befruchteten Weibchen ihre winterlichen Verstecke verlassen. Das ist jetzt der Fall. Wo sich also eine Stubenfliege im Zimmer blicken läßt, töte man sie. Man verhindert damit die Absehung ihrer Eier und die Verbreitung ihres Geschlechts.

Aus Laasphe und Umgegend.

— **Laasphe, 26. Juni.** (Westdeutsche Zuberläufigkeits-Automobilfahrt.) Heute Vormittag gegen 11 Uhr passierten eine größere Anzahl Automobile unsere Stadt, die von Köln kamen und über Altenkirchen, Herborn, Laasphe, Marburg, Siegen, Limburg zunächst nach Koblenz fahren. Am morgigen Samstag geht die Fahrt weiter über Prüm nach Malmedy. Hier sollen die Wagen und Fahrer geprüft werden, ob sie imstande sind, eine Bergstrecke von Malmedy nach Monte-Rigi ordnungsmäßig in einer bestimmten Zeit abzufahren. Nach Zurücklegung dieser Bergstrecke geht die Fahrt über Eupen, Montjoie, Jülich, Düren, Jülich, Neuf zum Ziel nach Düsseldorf. Bedingung ist, daß eine Strecke von 840 km in 70stündiger Fahrt ordnungsmäßig zurückgelegt wird.

— **Laasphe, 26. Juni.** (Sport.) Am Sonntag, den 28. d. Mts., findet auf dem Fußballplatz auf der Aue ein Wettspiel zwischen der 2. Verbandsmannschaft Biedenkopf und der 1. Präparandenmannschaft statt. Ein spannendes Spiel wird zu erwarten sein. Anfang 3/4 Uhr.

— **Laasphe, 26. Juni.** Wiedertopfer Interessenten haben an die Eisenbahn-Direktion in Kassel ein Gesuch gerichtet, worin der Wunsch ausgesprochen wird, daß die beiden auf unserer Strecke verkehrenden Eilzüge in Sarnau Anschluß an die Büge von und nach Warburg erhalten.

— **Fischelbach, 26. Juni.** Das am Sonntag hier gefeierte Posaunenfest der kirchlichen Chöre des Siegerlandes hat den vorgesehenen Verlauf genommen. Ein Sonderzug brachte die Bläser am Vormittag nach Feudingen. Dort begann der Fußmarsch nach dem Festort. Gegen Mittag kam den Chören der Fischelbacher Bruderchor entgegen und geleitete seine Gäste in das kleine Fischelbach und das größere Kirchdorf, wo eine großartige Gastlichkeit sich entsfaltete. Nach dem Mittagssmah sammelte sich die Bläsertruppe zum Marsch nach der Anhöhe, von der das Festzelt winkle. Hier wurde eine reiche Vortragsfolge erledigt. Der Rückmarsch nahm denselben Weg und wurde durch flotte Märsche belebt. Um 9 Uhr lief der Sonderzug in Kreuztal ein und nun nahm jeder Chor frisch und fröhlich Heimrichtung.

— **Weidenhausen, 26. Juni.** Unser am nächsten Sonntag stattfindendes Kriegerfest soll aus Anlaß seines 10jährigen Bestehens diesmal ganz besonders feierlich begangen werden. Abgesehen von dem Feldgottesdienst, der von unserm Herrn Pastor abgehalten werden wird, hat auch der hiesige Gesangsverein Aktion seine Beteiligung zugesagt und wird die Feier durch Gesangsvorträge verschönern helfen. Endlich wird auch die Ueberreichung einer von den hiesigen Frauen und Jungfrauen gestifteten Fahnenstange der Feier ein besonderes Gepräge verleihen. Hoffentlich ist uns die Witterung günstig, sodaß die in Aussicht stehenden zahlreichen Festteilnehmer auf unserm schön gelegenen Festplatz auch auf einen wirklich schönen Sonntag rechnen können. Der Kriegerverein wird sein möglichstes tun, um allen Besuchern den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten.

— **Berleburg, 26. Juni.** Den Bemühungen der hiesigen Verkehrskommission ist es zu verdanken, daß sich die künftliche Verwaltung bereit erklärt hat, den künftlichen Park vom 1. Juli unter gewissen Einschränkungen, namentlich an Sonn- und Festtagen, wieder für den Verkehr freizugeben. Diese Entschliebung wird von allen Naturfreunden dankbar und freudig begrüßt. Im Interesse der Aufrechterhaltung dieser Anordnung sollten es sich die Besucher angelegen sein lassen, ein aufmerksames Auge darauf zu haben, daß alles vermieden wird, was der künftlichen Verwaltung zu erneutem Einschreiten Anlaß geben könnte.

— **In der Woche vom 14. bis 20. Juni kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmelburg: 2 Diphtheriefälle in Dohlar, 1 Scharlachfall in Dohlar, 1 Todesfall an Tuberkulose in Feudingen.**

Allerlei.

— **Der Dummste im Saal.** Von einem berühmten Gelehrten, der seine Kindertage in einem kleinen Bandstädtchen verbrachte, weiß eine Wochenschrift eine hübsche kleine Geschichte zu erzählen. Der Forscher hatte schon längst versprochen, den Stätten seiner Kindheit einen Besuch abzustatten und dabei in dem Orte einen Vortrag zu Gunsten einer Wohlfahrtsvereinsung der Gemeinde zu halten. Endlich kam er dazu, das alte Versprechen einzulösen, der Vortrag fand statt. Als er nach Beendigung seiner Vorlesung mit einer Anzahl jener Herren sprach, die den Abend arrangiert hatten, beglückwünschte man den Meister der Wissenschaft und dankte ihm. Vor allem aber, so hob einer der Herren bewundernd hervor, sei es geradezu großartig, in wie weicher und klarer Weise der Forscher es verstanden habe, sein schwieriges Thema der im Durchschnitt nicht gerade hochgebildeten Zuhörerschaft anschaulich zu machen. „Ach“, meinte der Gelehrte erklärend, „sehen Sie, ich blide bei meinem Vortrag in solchen Fällen immer den Zuhörer an, der mir das am wenigsten intelligente Gesicht zu haben scheint. Und nun erkläre ich die Sache so lange und so genau, bis ich an jenem Gesichte ablese, daß der Mann es verstanden hat.“ Einen Augenblick später betrat der Ortschulze den Raum und ging auf den Gelehrten zu. „Oh, Sie glauben nicht, welche Freude Sie mir heute abend bereitet haben. Während des ganzen Vortrages hatte ich das Gefühl, als blickten Sie nur mich an und als sprächen Sie nur zu mir.“

— **Gelehrter.** Lehrer: „Was ist noch höher als der König?“ — **Kleiner Junge:** „Das A.“

— **Er „seist.“** Der Lehrer behandelt im Unterricht die Worte „seist“ und „seien“ und stellte die Aufgabe, Sätze mit dem Zeitwort „seien“ zu bilden. — Von einem Zögling bekommt er die Antwort: „Mei Wadda seist jeden Abend vier Glas Bier.“

Gingefandt.

Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt der Einsender dem Publikum gegenüber die Verantwortung.

— **Reimstruth, 24. Juni.** Der Bericht von Erntebrück in Nr. 50 d. Bl. bezüglich Blüggelahr usw., strotzt von fanatischer Gefährlichkeit gegen Leute, die der Herr Berichterstatter nicht einzuschätzen vermag. Es wäre deshalb auch töricht, darauf eine erklärende Antwort an dieser Stelle zu geben, da man einen Mohnen nicht weiß waschen kann. — Da sie sich für weisse hielten, wurden sie zu Narren.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 27. Juni: Vielfach heiter und vormiegend trocken, tagsüber etwas wärmer als heute.

Badeanstalt Laasphe.

Freitag, 26. Juni, vorm. 10 Uhr: Temperatur des Wassers: 15 1/2° C.

Separationsfache Laasphe.

Öffentl. Versammlung der Interessenten
am Freitag den 26. d. Mts., abends 9 Uhr im Bosh'schen Saal zwecks Einigung über die am Montag den 29. Juni, nachm. 5 Uhr vor der Spezialkommission zu wählenden 3 Vertreter.
Der Vorsitzende der Interessenten.

Vergrößerungen nach jedem Bilde
bis Lebensgröße in schwarz, sepia und bunt.
Gruppen-, Familien- u. Einzelaufnahmen
in nur erstklassiger, moderner Ausführung und Ausmaßung.
Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittags von 2 bis 6 Uhr geöffnet.
Bei Aufnahmen, welche in der Woche gewünscht werden, wird um vorherige Benachrichtigung nach Biedenkopf gebeten.
Ernst Eschemann
früher MAX STEPHANI
Photographische Anstalt
Biedenkopf Laasphe Berleburg

Westhoff's Magenbittern H. W.
ist appetitanregend, verdauungsfördernd. Chemisch untersucht und empfohlen. — Sollte daher in keinem Haushalt fehlen. In Wirtschaften auch in Originalflaschen von 1/4, 1/2 und 1 Liter Inhalt zu haben.
Man verlange ausdrücklich
„Westhoff's“

Leiterwagen

And unübertrefflich billig,
aus bestem Buchenholz, besonders gut und stark gebaut, mit extra starken, geleitlen, nicht gebogenen Felgenreifen, flachspeichen, starkem Eisenbeschlag, geschweißten Reifen und Ringen. Größte Tragfähigkeit. Jeder Wagen hat feststehenden Langbaum und Ziehhasen, unten Schubhölzer, oben Sperreisen und Stemmleisen, sowie Splintvorstecker mit Reite.

Preise:		Ztr. Tragkraft, Mt.	
70 cm lang.	1	3tr.	7.50
80 " "	1 1/2	"	10.50
85 " "	2	"	13.—
85 " "	3	"	15.—
105 " "	3—5	"	17.—
115 " "	5—7	"	21.—
125 " "	7—10	"	26.—
130 " "	12	"	29.—

Auf Wunsch Preisliste kostenlos.

August Ingardt, Laasphe.

Hermann Schnautz, Berleburg
Zahntechniker • direkt am Bahnhof.
Anfertigung künstlicher Gebisse in Gold und Kauchuk,
" " " " Brücken und Kronen. " " " " Plomben jeglicher Art. — Zahnziehen fast schmerzlos.
Behandlung von Krantentassen-Mitgliedern.

Ein **Schreiner** geselle
auf sofort gesucht von
Heinrich Dör, Banke.
Ein **Schuhmacher** geselle
sucht auf sofort
Christian Zie, Dahlbrück.

Grasverkauf.

Ich beabsichtige, den Graswuchs einschließlich Grummet auf meiner in der Elberndorf belegenen Wiese aus der Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber ladet ein
Heinrich Aßterbach, Erndtebrück.

Kartoffelpflüge, Vorderpflüge, Wendepflüge „Zill“
empfiehlt und offeriert auf Anfrage billigt
Louis Ritter Nachfolger
Briedenbach, Kr. Biedenkopf.

Reisekörbe
Waschkörbe
Marktkörbe
Spahnkörbe
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
Hermann Jung, LAASPHE.

Leiterwagen
Sportwagen,
Allerbestes Fabrikat.
Extrastärke Bauart.
Ganz aus Buchenholz.
Unerbittliche Preise.
Einzeltäder in jeder Größe.
Hermann Jung, Laasphe.

Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugraßnutzung auf den nachbenannten Fürstlichen Wiesen soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung wie folgt verkauft werden:

4. auf den Wiesen bei Erndtebrück am Montag den 29. Juni, und zwar auf der Ederwiese nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr und am Alteschlag nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr;
5. auf den Wiesen bei Ludwigsdorf an demselben Tage, nachmittags 4 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend.

Wittgenstein, den 17. Juni 1914.

Fürstlich Wittgensteinsche Rentkammer.
Ottermann.

Kriegerverein LAASPHE.

Die

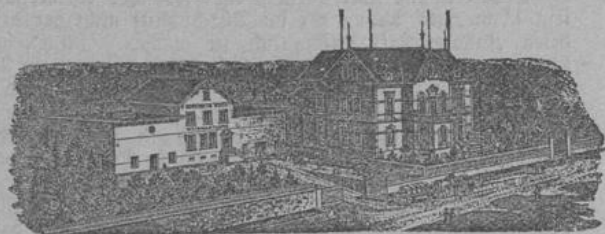
Jahres-Hauptversammlung

soll am Sonntag den 28. Juni, nachmittags 4 Uhr im Garten des Kameraden Schäfer am Bahnhof abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Entlastung des Revidenten.
3. Wahl einer Revisions-Kommission.
4. Neuwahl von vier auscheidenden Vorstands-Mitgliedern.
5. Wahl der Delegierten.
6. Festsetzung des Sedan- und Stiftungsfestes.
7. Aufnahme neuer Mitglieder.
8. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.



KONSTANTIN WEISS, WEINHANDLUNG.
HILCHENBACH.

Zweig-Kellerei: bestgepflegte in- u. ausländ. Weine, Schaumweine und Spirituosen zu günstigen Preisen. Fordern Sie Preisliste. Tüchtige Vertreter gesucht.

Zur fachmännischen Ausführung
elektr. Licht- und Kraftanlagen
hält sich bestens empfohlen

Heinr. Heinemann, elektrotechn. Geschäft
Hilchenbach.

Ferner empfehle ich mein großes Lager in
Osram-Metallröhrenlampen
zu unerreicht billigen Preisen.

Ritter'sche Dampfziegeleien, Wallau
Aht. Maschinen
liefern

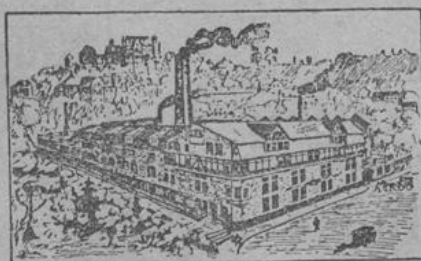
kompl. Maschinenanlagen
für Schreiner, Mehler, Bäcker und alle Gewerbe.
Motore, Transmissionen, Riemen.

Beste Ausführung. Niedrige Preise.

Chem. Reinigen, Färben, Reparieren von Herren-Anzügen Herren-Mänteln Uniformstücken Damen-Blusen Damen-Jackets Kostümen etc. Neu-Wäscherei u. Herstellung von Gardinen, Stores Rouleaux etc. Panoramabilder Waschkleider Handschuhen Tennis-Schuhen Schürmen etc. Schwarz- u. Schön-Färberei jeder Art. Appretieren und Dekatieren, Tollen und Plissieren

Färberei Holland

Chem. Waschanstalt
Gardinenwäscherei



Centrale: MARBURG Renhof 31
Gegründet 1830 Neubaut 1912

Eigene Läden:

MARBURG
Steinweg 26 Telef. 103

GIESSEN
Markt 11 Telef. 1022

BAD-NAUHEIM
Hauptstr. 33 Telef. 274

WIESBADEN
Schwalbacherstr. 9

Annahmestellen an allen bedeutenderen und grösseren Plätzen der Umgebung.

Annahmestelle für Laasphe und Umgegend:

Jac. Ludwig Hammer jr., Laasphe. Fernruf Nr. 55

Schützenverein Erndtebrück



Unser diesjähriges

Schützenfest

soll am Samstag den 4. und Sonntag den 5. Juli d. J. in herkömmlicher Weise gefeiert werden.

Freitag den 3. Juli abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Zapfenstreich. Von 9 Uhr ab Freikonzert auf dem Schützenplatze.

Samstag den 4. Juli, vormittags 7 Uhr: Antreten der Schützen zum Bogelschießen.

Antreten des Vereins am 2. Festtage: Sonntag den 5. Juli, mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Sammelpfad: Gasthof Strohmann.

Eintritt für Nichtmitglieder: Länger 1,00 Mk., Nichtlänger 0,50 Mk.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Schützen, welche sich am Festtage am zweiten Tage nicht beteiligen, nur gegen Zahlung einer Vergütung von 75 Pfg. zum Preisschießen bei dem nächstjährigen Feste zugelassen werden.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Kriegerverein

Weidenhausen-Sassenhausen.

Am Sonntag den 28. Juni d. J. feiert der Verein sein

Währiges Stiftungsfest.

Antreten 1 $\frac{1}{2}$ Uhr nachm. beim Vorstehenden und Abmarsch zum Festplatz.

2 $\frac{1}{2}$ Uhr Feldgottesdienst. Nachher Ueberreichung der von den Frauen und Jungfrauen gestifteten Fahnenkranzleise.

Abends Feuerwerk.

Die Herren Offiziere und Kriegervereine sind kameradschaftlich eingeladen.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Erndtebrück (Kreis Wittgenstein)

Hotel zum Bahnhof

Fernruf No. 10.

Besitzer: H. Dickgräwe.

Gut bürgerliches Haus, eine Minute vom Bahnhof. — Eigene Konditorei im Hause. — Grosser und kleiner Saal. — Hupfelds Wunderspiel-Instrument, Phonolist, Violina usw. — Mässige Preise. Krombacher Lager- und Pilsener Biere. — Hält sich Sommerfrischlern und Wanderern bestens empfohlen.

Irle-Kraftmalzbier

ein alkoholfreies Malzextrakt-Bier für Frauen, Genesende und Kinder.

Man bestage den Arzt.

Analyse befindet sich auf den Flaschenetiketts.

Prima Sensen,

Zum Gebrauch fertige
Grassensen
(unter Garantie) stets vorrätig bei
Karl Berling, Schlosserei, Erndtebrück.

sowie

Sicheln,

Sensenbäume,

Reihheine,

Schlocher,

Schnecken,

Seufelle,

Hollseile,

Seugabeln,

Buttergabeln,

Dengelhammer,

Dengelambosse,

Schwadenrechen usw.

kauft man am besten in der

Eisenhandlung

Aug. Mittelmann, LAASPHE.

Kriegerverein Banse.

Sonntag den 28. Juni, 3 $\frac{1}{2}$ Uhr nachm.

General-Versammlung im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Einladung des Krieger-Vereins Fischelbach zu ihrem diesjähr. Kriegerfest.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kriegerverein Fischelbach.

Sonntag den 28. Juni, von nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr

Preisschießen.

Der Vorstand.

Schiessverein „Im grünen Wald“

Das am vergangenen Sonntag wegen zu geringer Beteiligung nicht beendete

Preisschießen

wird am Sonntag den 28. Juni von 2 $\frac{1}{2}$ Uhr ab fortgesetzt.

Der Vorstand.

Preuss.-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung 10. und 11. Juli)

1 4 1/8 Lose

à M. 10 à M. 5.

Porto 15 Pfg.

Siegen.

R. Stauf,

Kgl. Kott.-Einnehmer.

Bestellungen nimmt auch Herr W. Jung sen., Laasphe, entgegen.

Königl.

Preuss. Klassen-Lotterie

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. W. Jung sen.

Ein älterer Beamter mit zwei Kindern sucht eine unabhängige Frau als

Haushälterin.

Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Ztg.

Crombacher

Lager- u. Sanitätsbier

(alkoholfarm)

in Flaschen, Brauereiausführung, stets vorrätig bei

H. Dickgräwe, Erndtebrück.

Schuh-

Crème

Pilo

Ist die beste, sparsamste, billigste und glänzt am schönsten.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Vereinshaus Laasphe

Feldstraße.

Sonntag Abend 8 Uhr: Evangelisations-Versammlung.

Dienstag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Missions-Gesellschaft für Frauen und Mädchen.

Freitag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Bibelbesprechung für Männer u. Jünglinge.

Gottesdienste in Laasphe.

3. Sonntag nach Trinitatis, 28. Juni.

Vorm. 8 Uhr: P. Bauer.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollekte für den evang. Kirch. Erziehungsverein in Westfalen.

Christenlehre für Jünglinge.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 26 des Anstr. Familienbl.